

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 8

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich die französische Intendantur bewegen sollte, abgestreift und hat die Verpflegung wenigstens bei einigen Theilen des Volkshaeres, so z. B. bei der II. Loire-Armee, ziemlich gut funktionirt.

Der erste Grundsatz für die Leitung der Verpflegung ist der, daß sie sich dem Wesen und der Form nach dem militärischen Wirken unterordnen muß. Die oberste Leitung der Verpflegung muß in militärischer Hand liegen, ihr muß sich der Intendant oder heiße er wie er will unterordnen, von ihr müssen jene militärischen Anordnungen ausgehen, an welche sein Wirken gebunden ist.

Die Verantwortlichkeit der militärischen Befehlshaber für das materielle Wohl der Truppen, für die möglichst gute Verpflegung muß bestimmt aussprochen sein; sie müssen sich dieser Verpflichtung schon im Frieden klar bewußt und im Felde noch mehr davon durchdrungen sein.

Diesem wichtigsten Grundsatz widersprachen die französischen Einrichtungen, welche dem Intendanten als Delegirten des Kriegsministers — an die nach meiner Ansicht deshalb eben so schlechte Friedens-Organisation anknüpfend — eine Stellung neben dem militärischen Kommando einräumten. So kam es, daß sich die Generale nicht um die Verpflegung kümmerten, während die Intendanten neben ihnen und ohne militärische Unterstützung und Autorität administrativen Generalstabs-Dienst spielten. Es sind dies Zustände, welche man kaum für möglich halten würde, wenn sie nicht wirklich da gewesen wären und erst durch das neue Gesetz über die Militär-Administration für die Zukunft unmöglich gemacht werden sollen.“

Wir müssen auf die weitere Ausführung, welche der Herr Verfasser gibt, verzichten — glauben aber doch, daß die Verpflegung von Paris als eine kostlose Leistung einige Beachtung verdient hätte.

Bezüglich der Folgerungen verweisen wir auf die Schrift selbst.

Wir beschränken uns zum Schluß zu bemerken, die kurze Abhandlung hat nicht nur für die Offiziere der Verwaltung, sondern auch die andern Truppenkörper und Branchen Interesse.

Der Herr Verfasser geht von richtigen Grundsätzen aus und versteht es den gewählten Gegenstand in einer Weise zu behandeln, welche die Aufmerksamkeit des Lesers fesselt.

Eidgenossenschaft.

St. Gallische Winkelriedstiftung.

XIII Jahresrechnung,
abgeschlossen auf den 31. Dezember 1879.

Einnahmen im Jahre 1879:

	Fr. Ct.
a. St. Gallischer Staatsbeitrag	1000. —
b. Legate	5550. —
c. Kollektan am eldg. Bettage in 15 Kirchen des Kantons St. Gallen	1223. 65
d. Geschenke von Nicht-Militärs und nicht-militärischen Vereinen	255. —
Uebertrag	8028. 65

e. Ausgleiche vor Vermittler-Aemtern zu Gunsten unserer Stiftung	55. —
f. Geschenke und Kollektan von militärischen Verbänden und einzelnen Militärs	460. 45
g. Netto-Ertrag von Neujahrs-Kollektiv-Gratulationen	932. —
h. Uebertrag von Zinsen-Konto	3507. 75
Bermögensvermehrung im Jahre 1879	12983. 85
Bermögensbestand am 31. Dezember 1878	<u>71164. 55</u>
Bermögensbestand am 31. Dezember 1879	84148. 40
Ausweis des Bermögens der St. Gallischen Winkelriedstiftung:	
a. Im Schirmkasten der Stadt St. Gallen deponierte Werttitel:	Fr. Ct.
Obligationen des Kantons St. Gallen	45000. —
" der St. Gallischen Kantonalbank	12000. —
3 St. Gallische Pfandbriefe	22800. —
b. Interimschein von 3 Obligationen des Kantons St. Gallen, Serie XXII	3000. —
c. Vorübergehende Anlage bei der Sparkasse der St. Gallischen Kantonalbank	590. 90
d. Laufende Zinsen per 31. Dezember 1879 auf obige Kapital-Anlagen	<u>757. 50</u>
	84148. 40

St. Gallen, den 31. Dezember 1879.

Die Rechnungsreviseure:

A. Baumgartner, Major.
H. Gunz, Oberstleutnant.

Der Verwalter der St. Gallischen Winkelriedstiftung:

J. Jacob, Oberslieutenant.

Uebersichtliche Zusammenstellung	
der Einnahmen der St. Gallischen Winkelriedstiftung von ihrer Gründung (September 1867) bis 31. Dezember 1879.	
1. Staatsbeiträge des Kantons St. Gallen	Fr. Ct. 8000. —
2. Kirchen-Kollektan an eldg. Bettagen	9582. 78
3. Legate	15300. —
4. Beiträge von Privaten	15299. 74
5. Beiträge von Militärs	16615. 62
6. Zinsen	19350. 26
	84148. 40

Mit großer Freude unterbreiten wir unsren Kameraden und Gönern die per Ende 1878 abgeschlossene XIII. Jahresrechnung der St. Gallischen Winkelriedstiftung, welche die weitaus größte, jährliche Fonds-Vermehrung seit dem Bestehen der Stiftung aufweist. Wie Ihnen die Rechnung zeigt, verdanken wir diese große Vermehrung, neben den vielen, aus Freundes- und Gönnerhand geflossenen Beiträgen, zu einem großen Theile Legaten, welche unserer Stiftung zugewendet wurden. Möge die schöne Sitzte, sich durch derartige Vergabungen bei seinen Mitmenschen eine bleibende Erinnerung zu sichern, recht häufige Nachahmung finden.

Für uns, denen durch die St. Gallischen Offiziere die Pflege der Winkelriedstiftung anvertraut wurde, ist das diesjährige, über alles Erwartete günstige Resultat ein Sporn zu neuem Arbeiten und im Vertrauen auf die Fortbauer des Bestandes unserer Mitbürger hoffen wir, daß die Stiftung immer mehr erstärkt und immer mehr zu einem Beweise für uns und unsere Nachkommen von schweizerischem Wohlhätigkeitssinn und Patriotismus heranwachsen werde.

St. Gallen, den 31. Dezember 1879.

Die Kommission der St. Gallischen Winkelriedstiftung.

A u s l a n d.

Oesterreich. (Feld-Bäckerei-Sektionen.) Der Kaiser hat mit Entschließung vom 31. Oktober 1879 den Kriegsstand der mit eisernen Feld-Bäckerei ausgerüsteten Feldbäckereien genehmigt. Dieselben werden künftig in je 4 Sektionen zu

5 Garnituren à 4 Defen gegliedert werden. Eine solche Feldbäckerei wird bestehen aus: 1 Hauptmann, 1 Subaltern-Offizier, 1 Reserve-Ober- oder Assistenten-Arzte, 1 Verwalter, 1 Offizial, 5 Reserve-Verpflegungsbeamten, 4 Feldwebeln, 32 Meistern erster und zweiter Klasse, 292 Gesellen erster und zweiter Klasse, 1 Wachtmüller, 1 Führer, 1 Korporal vom Militär-Fuhrwesen-Korps, 5 Offiziers-Diener, 1 Marketender, 1 Fleischhauer, 2 Fleischhauer-Gehilfen, 4 Bindern, 4 Maurern, 4 Schlossern und 4 Hornistern.

Frankreich. (Militärschulen.) In die Militärschule von St. Cyr sind 350 Böllinge eingestellt worden, welche dort zu Offizieren ausgebildet werden.

Die Militärschule von La Flèche (das Prytanée militaire), an welcher im vorigen Jahre bekanntlich größere Exzesse vorgekommen sind, ist auf Antrag ihres Inspektors, des Generals de Cissey, durch eine Verfügung des Kriegsministers einer gründlichen Neorganisation unterzogen worden. Als Altersgrenze für den Eintritt wurde das 12. Jahr bestimmt und die Zahl der Böllinge von 430 auf 500 erhöht. Das Stabspersonal der Anstalt wurde angemessen beschränkt und besteht fortan aus 1 Oberstleutnant als Kommandeur, 1 Major als Stellvertreter, 1 Kapitän als Bataillone-Kommandeur, 3 Lieutenant als Kompanieführern, je 1 Lieutenant als Turnlehrer und Bekleidungs-offizier, 1 Lieutenant oder Beamten für Kassenwesen, 3 Adjutanten nebst einigen Unteroffizierern als Hülflehrer für Fechten, Turnen und Geschützerziehung, einem Stabsmeister nebst Gehilfen als Reitlehrer und dem erforderlichen Bursaupersonal. Die Böllinge formirten ein Bataillon von 3 Kompanien (bisher 3 Bataillone), für den Reitunterricht sind 25 Pferde vorhanden.

Die Unteroffiziersschule (auf welcher Unteroffiziere für die Förderung zum Offizier vorbereitet werden) soll demnächst bestimmt aus dem Lager von Avoord nach Saint Maixent verlegt werden. Das Geniekorps ist bereits mit der Ausführung der hiezu erforderlichen Bauten beauftragt werden. (Neue Milit. Blätter.)

Frankreich. (Vorträge.) In mehreren Garnisonen finden Vorträge über den Etappendienst statt für diejenigen Offiziere der Territorialarmee, welche für den Fall des Eintritts einer Mobilmachung zu derartiger Verwendung bestimmt sind. Soweit dieselben nicht am Orte wohnen, ist ihnen eine angemessene Entschädigung für die Reise und den Aufenthalt gewährt worden.

Die Réunion des officiers zu Paris veranstaltet ferner seit Anfang November wöchentlich 6 Vorträge für Offiziere, und zwar je einen über Geographie und Artilleriewissenschaft, ferner je zwei über deutsche und russische Sprache. Man sollte meinen, daß für das französische Offizierkorps kaum das Bedürfnis vorhanden sein kann, die Kenntnis der russischen Sprache zu verbreiten, da nur die nach St. Petersburg kommandirten Militärattachés von derselben Gebrauch machen dürfen. (N. M. B.)

B e r s c h i e d e n e s .

— (Der Ebro-Uebergang des Generals Don Basilio Gracia 1837) wird von A. v. Göben wie folgt erzählt:

Nachdem am Morgen des 28. Dezember Rationen für mehrere Tage dem Korps ausgetheilt, langten wir Nachmittags um 4 Uhr in dem reizenden Städtchen los-Arcos an, wo die Bürgerschaft mit Wein, Speck, Stockfisch und Brod uns erwartete; mit anbrechender Dämmerung setzten wir dem Ebro zu uns in Marsch.

Um 9 Uhr langte die Division nach vorsichtigem Marsche auf dem Ufer des Ebro an. Die Furth von Mendavia, zwischen den feindlichen Festungen von Logrono und Lodosa gelegen, war zum Uebergangspunkte ausersehen; doch erklärten die Führer alsbald, daß der durch häufige Gebirgsregen ange schwollene Fluss diese Furth, die beste der ganzen Gegend, ungangbar gemacht habe. Eine zweite, etwas höher liegend, ward fast ohne Hoffnung auf Erfolg aufgesucht, und bald durchlief die Reihen in leisem Gemurmel die Nachricht, daß der Uebergang schwer, aber möglich sei. Gerade um diese Zeit verkündeten die Madrider Zeitungen jubelnd, wie nun schon der Ebro, die sicherste Schutz-

wehr der christlichen Provinzen, den drohend vorbereiteten Einfallen der Karlisten auf lange Zeit eine unüberstiegliche Barriere entgegensehe. Schnell zeigten wir ihnen, daß solche Hindernisse den Mut unserer braven Freiwilligen nicht brechen könnten, daß sie die Fluthen des mit der Winterkälte verbündeten Stromes zu überwinden vermochten, wie sie sich nicht scheuten, den Massen der Revolutionsheere zu tragen.

Es war eine jener trüben, stürmisch kalten Nächte, welche in den Gebirgen Spaniens so oft in nordisches Klima uns zu versetzen schienen. Finsternes Gewölk, schwer aufeinander gehürmt, durchstog den Horizont, tausend phantastische Gebilde aneinander reihend, zwischen denen hic und hoc der matte Schein eines Sternes blinkte. Schneldender Nordostwind führte von den Schneegipfeln der Pyrenäen erstarrende Kälte uns zu, während vor uns laut brausend der Ebro seine Wassermassen dahin wälzte, aus denen die Wogen durch das Aufzischen weißen Schaumes auf der dunklen Fläche hervortraten, deren Grenze die Schatten der Nacht dem ängstlich forschenden Auge verhüllten. Regungslos standen die Bataillone in Kolonnen formirt auf dem Ufer, mit stummem Grauen auf das Rauschen der mächtigen Wasser horchend; ich gedachte der Lieben in der schönen friedlichen Heimat: ob ich wohl je sie wieder in die Arme schließe! Da tönte ein Kommando-Wort durch die laulose Stille, und die Jäger-Kompanien wichen sich halb entkleidet in den Fluss, um auf dem andern Ufer Positon nehmend den Übergang zu decken. In gedrangtem Zuge folgten ihnen die übrigen Truppen.

Keine Vorbereitung war getroffen, den Übergang der Division zu erleichtern, und die Kavallerie, welche stromaufwärts in einer Linie sich aufstellend die Kraft der Wogen zu brechen bestimmt war, sah sich durch die grimme Kälte schnell gezwungen, an das andere Ufer zu passiren. Da drang ein langer, wilber Schrei durch die Nacht, ein Schrei des Todes. Ungeheures Entsetzen ergriß die Herzen der stumm in Erwartung Dastehenden, atemlos von kaltem Schauder durchrieselt, starnten alle auf die tosende, schäumende Fluth. Klage laute, Weherufe der Vergewissung erlöst und starben, immer wiederholt, immer grauer die Brust uns durchschneidend, stromabwärts in die Finsterniß hin. Die unüberstrebliche Gewalt der Fluthen riß die Kameraden mit sich fort, wie hörten ihr flehendes Jammergeschrei und konnten nicht helfen; eine Vibesaule stand ich kraftlos, gedankenlos, jede Faser angespannt, wie zum eigenen Leibekompe, mit starrem, weit offenem Auge das furchtbare Dunkel vergeblich durchsuchend; das Haar sträubte sich mir, das einzige Mal im Leben. Da traf eine Stimme mein Ohr, meine innere Seele, eine Liebe, heure Stimme; nein! zu gewiß war es, herzerreißend drang eines lieben Gefährten Hülseruf zu mir — ich hörte, ich empfand nichts mehr. An der Spitze meiner braven Freiwilligen fand ich mich auf dem andern Ufer des Flusses, als das Bataillon sich dort formirte. Spät entsann ich mich alles Geschehenen.

Herrlich hatten sich unsere wackeren Burschen bewährt, deren Standhaftigkeit durch das Schrecklichste nicht erschüttert wurde. Während ihrer sterbenden Kameraden Jammergeschrei: „Ich ertrinke, um Gottes willen, ich ertrinke!“ zu ihnen tönend und bald, dumpfer und dumpfer werdend, im Brausen der Wogen verhallte, während erstarrte Körper, mit Mühe dem wilden Element entrissen, durch die Reihen leblos dem nahen Dorfe zugetragen wurden, stürzten die Kompanien ungeschwächten Muthe mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ in den Strom, der ihnen gleich furchtbares Geschick drohte. Um Mitternacht befanden sich alle Korps auf der Südsseite des Ebro und richteten ihren Marsch gegen den nahen ihm parallel laufenden Gebirgszug.

Don Basilio entwickelte bei diesem Uebergange zuerst den Mantel an Vorsicht, der ihm so oft verderbt werden und der sehr vielen der ihm anvertrauten Krieger frühen, leicht vermiedenen Tod bringen sollte. Ein bloßes Tau, als Stütze gegen den Anstrang der Wassermassen über den Fluss gespannt, hätte den Schmerz uns erspart, zwischen fünfzig und sechzig unserer Helden, unter ihnen drei Offiziere, rettungslos fortgerissen zu sehen. Um der Manhem bis an die Schultern reichenden und durch grimme Kälte doppelt gefährlichen Fluth widerstehen zu